Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 154 (1988)

Heft: 7-8

Artikel: Die "Patrouille des Glaciers", ein aussergewöhnliches Abenteuer

Autor: Tschumy, Adrien

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-58595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die «Patrouille des Glaciers», ein aussergewöhnliches Abenteuer

Divisionär Adrien Tschumy, Kdt Geb Div 10

Im April dieses Jahres haben über 1000 Damen und Herren freiwillig die Strapazen auf sich genommen, sich während Stunden im Wettkampf in hochgebirglichen Verhältnissen zu messen. Sie erbrachten eine aussergewöhnliche Leistung, die es hier zu würdigen gilt. G

Wenn die Schweiz während der Zeit der Kriegsmobilmachung 1939–1945 inmitten des heimgesuchten Europas auch verschont geblieben ist, war jene Epoche dennoch eine Zeit der Prüfung für unser Land. Angesichts von Unsicherheit und Bedrohungen, die zwar nicht immer gleich gross waren, aber doch eine ständige Tatsache darstellten, hat unsere Armee ihren guten Teil zu den Bemühungen um die Erhaltung der Unabhängigkeit des Landes beigetragen. Während dieser ganzen Periode oblag der Gebirgsbrigade 10 im wesentlichen die Verteidigung des Südwestteils des schweizerischen Zentral-Alpenmassivs. Während langer Monate haben sich zu allen Jahreszeiten die Formationen dieser Heereseinheit in jenem Landesteil abgelöst und ausgezeichnet Wache gehalten.

Von den Gestaden des Sees bis zu den höchsten Alpenübergängen und Gipfeln haben die Soldaten jener Zeit ihre Aufgabe gewissenhaft erfüllt. Gefahr und Bedrohung von aussen waren Wirklichkeit, und diese Umstände haben alle diejenigen, die in entscheidender Art ihren Beitrag an diese Verteidigungsanstrengungen geleistet haben, für immer geprägt. In den Tälern war das Leben hart und oft schwer. Die heutigen Verbindungsmittel gab es noch nicht; die Gemeinschaften der Alpengebiete lebten praktisch auf sich selbst gestellt. Die jungen Männer waren beim Einrücken in den Militärdienst praktisch bereits mit den harten Gegebenheiten des Dienstes im Gebirge vertraut.

1943, mitten in der Kriegsmobilmachungszeit, stellten die Hauptleute Bonvin und Tissières im Rahmen der Ausbildung der Formationen der Gebirgsbrigade 10 einen Alpin-Ausdauer-Lauf auf, wobei Dreier-Patrouillen in einer einzigen Etappe über die «Haute Route» von Zermatt nach Verbier zu gelangen hatten. Bei dieser militärischen Übung konnten die Teilnehmer die alpinistische Erfahrung, welche sie im Verlauf langer Dienstperioden im Hochgebirge erworben hatten, in die Tat umsetzen. In der Folge ist dieser aussergewöhnliche militärische Wettlauf 1944 und 1949 nochmals durchgeführt worden.

Es ist offensichtlich und natürlich, dass sich im Verlaufe der Zeit die Erinnerungen an die geschichtlichen Umstände jener bewegten Periode verwischt haben, und dass die heutige Soldatengeneration Mühe hat, dies nachzuempfinden.

Aber bekanntlich gibt es keine Regel ohne Ausnahme, und seit 1949, dem Jahr der dritten Veranstaltung der «Patrouille des Glaciers», sind die Erinnerungen und der Geist dieses Wettkampfs bei unsern Gebirgssoldaten und der Bevölkerung dieses Landesteils nicht verlorengegangen. Unsere Heereseinheit, die Nachfolgerin der Gebirgsbrigade 10 mit ihrer Umwandlung zu einer Gebirgsdivision, war immer davon beseelt, die Fackel zu behalten und sie im geeigneten Zeitpunkt wieder anzuzünden.

Für diesen geeigneten Zeitpunkt waren günstige Voraussetzungen erforderlich. Sie lagen im Jahr 1983 vor: Der latent vorhandene Enthusiasmus schuf sich freie Bahn, und man ging 1984 an die Wiederaufnahme der «Patrouille des Glaciers».

Bei dieser Alpin-Ausdauer-Prüfung handelt es sich tatsächlich um eine aussergewöhnliche militärische Übung. Es geht darum, in Dreier-Equipen als Patrouille von Zermatt (beziehungsweise Arolla) auf der «Haute Route» nach Verbier zu gelangen. Die auf der Karte 50 km lange Strecke weist eine Steigung von 3994 m und ein Gefälle von 4110 m auf. Dies bedeutet umgerechnet eindrückliche 100 Leistungskilometer, die zu bewältigen sind. Die durch die Teilnehmer eingeschlagene Route hat ihren Ausgangspunkt auf dem Zermatter Kirchplatz, führt zunächst zu der Schönbiel-Hütte und dann über den Stockji-Gletscher und mit einem ersten Aufstieg von 2000 m zur Tête Blanche, mit 3650 m ü.M. dem Höhepunkt des Parcours. Die Überquerung des Mont Miné-Gletschers führt die Teilnehmer zum Bertol-Pass, von wo aus sie die Richtung nach Arolla, das auf 2000 m liegt, einschlagen. In diesem Dorf wird kurz retabliert. Von hier aus startet auch die Kategorie B. Weiter geht es mit einem Aufstieg zum Riedmatten-Pass, bevor man in das Val des Dix, zu der

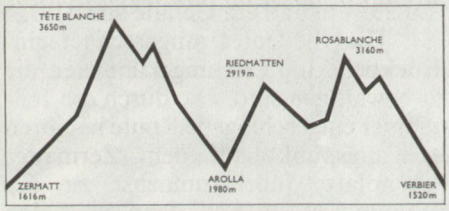
Patrouille beim Lac des Dix.

Barma-Alp, hinuntergelangt. Im Anschluss daran haben die Teilnehmer in einem sehr steilen Couloir zum Gipfel der Rosablanche aufzusteigen und dann das Dorf Verbier, das Ziel dieses einzigartigen Laufes, zu erreichen.

Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltung liegen in den Händen eines Spezialstabes, der im wesentlichen aus Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der Gebirgsdivision 10 und der benachbarten Kampfbrigaden besteht. Dabei geht es darum, die Route vorzubereiten, die allen Sicherheitsbestimmungen zu entsprechen hat, den Sanitäts- und Übermittlungsdienst unter Hochgebirgs-Bedingungen zu organisieren und alle Fragen hinsichtlich Transport und Logistik zu regeln.

Dieser Wettkampf steht Militär- wie Zivilpersonen, Frauen und Männern offen. Seit seiner Wiederaufnahme im Jahr 1984 zieht er eine grosse Anzahl

Die Patrouille als Schicksalsgemeinschaft.



Streckenprofil

Teilnehmer an. 1984 waren es 579 Teilnehmer, die entweder von Zermatt oder von Arolla aus starteten. Die Besten von ihnen brauchten etwa 8 Stunden für den Parcours von Zermatt nach Verbier. Die Witterungsbedingungen gestatteten einen reibungslosen Ablauf.

1986 war die Beteiligung mit 1146 Teilnehmern noch grösser. Entgegen der Wetterprognose verschlechterte sich das Wetter schlagartig, und der in der Nacht herrschende eisige Wind, verbunden mit starken Schneefällen, zwang zum Abbruch des Laufes in Arolla. Diese Entscheidung ist im Interesse der Sicherheit aller getroffen und von sämtlichen Teilnehmern mit absolutem Verständnis aufgenommen worden.

Dieses Jahr standen 200 Patrouillen am Start in Zermatt, 150 in Arolla. Um ungenügend vorbereitete Teilnehmer ab Beginn auszuscheiden, wurde der Wettkampf selektiver und schwieriger gestaltet. Die umfangreich eingesetzten Mittel zur Einschränkung der Lawinengefahr und für eine möglichst genaue Wettervorhersage, sollten den überraschenden und teilweise unangenehmen Erfahrungen vor zwei Jahren Rechnung tragen.

Gezeichnet von der Kälte ...

Dank Rücksichtsnahme auf unzählige Daten und dem Benützen modernster Mittel zur Wettererforschung wurde es möglich, sichere und glaubwürdige Angaben über das Wetter zu erhalten. Diese Massnahmen verringerten die Risiken der Durchführung dieses Wettkampfes.

1050 Teilnehmer erlebten somit auf dieser anspruchsvollen Tour unbeschreibliche Eindrücke und einmalige Genugtuung.

Dieser Wettkampf entspricht den üblichen Normen für ausserdienstliche militärische Betätigung in unserem Land. Die Armee trägt durch die Zurverfügungstellung von Material und Hilfsmitteln, letztere zum Selbstkostenpreis, zum Gelingen bei. Der Einsatz der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Wettkampforganisation ist indessen freiwillig und unbesoldet.

Ein derartiger Anlass interessiert natürlich die Massenmedien, welche die Gelegenheit haben, Eindrücke von aussergewöhnlichen Momenten zu vermitteln. So ist es nur verständlich, dass Radio wie Fernsehen namhafte Mittel für die Berichte der Veranstaltungen 1984, 1986 und 1988 eingesetzt haben.

Der Einsatz von Gebirgstruppen im Hochgebirge stellt hohe Anforderungen, unter aussergewöhnlichen Bedingungen, die nirgendwo anders als in diesem Gebiet anzutreffen sind. Zu den rein technischen Bedingungen, die im übrigen ohne allzu grosse Schwierigkeiten von jedem gemeistert werden können, kommen Anforderungen in menschlicher, charakterlicher und erzieherischer Hinsicht, deren Bedeutung nicht so ohne weiteres von jedem erfasst werden können. Der Berg kommt nicht zu einem; man muss zu ihm gehen. Er ist nicht der Ort des Einzelgängertums. Er entschädigt die gemeinsam erbrachte Anstrengung. Enger als anderswo ist hier Ausbildung mit Erziehung verbunden. Unsere Gebirgsformationen sind sich dessen bereits im regulären Dienst bewusst, und sie verhalten sich entsprechend. Die Verbesserung der Leistungen dieser Truppen erfolgt durch die Tätigkeit des Kaders, das die schwierigsten Voraussetzungen auf diesem Gebiet meistert. Für jeden einzelnen dieser Militärs ist der Erfolg, welchen der Sieg über einen selbst bei einem Wettkampf wie der «Patrouille des Glaciers» darstellt, ein Garant für

den Erfolg bei der Führung von Menschen in Uniform.

Dies ist einer der wesentlichsten Rechtfertigungsgründe für unsere «Patrouille des Glaciers». Unserem Kader und unsern Soldaten vermittelt dieser Wettkampf die Möglichkeit eines intensiven Trainings für eine ernsthafte Sache. Er gibt ihnen die Gelegenheit, etwas über ihre Fähigkeiten und die Grenzen ihres persönlichen Einsatzes hinauszugehen. Er vermittelt ihnen die Möglichkeit des Lebens in einer Gemeinschaft während der langen Stunden, in welchen der Gemeinschaftssinn auf die Probe gestellt wird. Aus allen diesen Gründen messen wir der Alpinausbildung unserer Truppen einen derart hohen Wert bei, geben ihr nicht nur eine grössere und höhere Dimension, sondern auch die Möglichkeit der Auseinandersetzung und des Wettstreits.

Unser Wettkampf steht auch Zivilpersonen offen. Die Rechtfertigung dafür ist ausserordentlich einfach zu geben. Zunächst ist zu bemerken, dass unsere Jugend und unser Volk bereits seit mehreren Jahren Zeugnis von einem signifikanten Interesse für das Hochgebirge und von Fähigkeiten abgelegt. Im weiteren ist zu bemerken, dass, wie 1944, unsere Armee – glücklicherweise – einen Teil unseres Volkes darstellt, aus welchem sie sich rekrutiert, und welchem sie gehört. Dies ist ein Umstand von grundlegender Bedeutung, und es gehört sich, dass daraus Nutzen gezogen wird. Deshalb steht dieser militärische Wettkampf in sehr weitem Masse männlichen und weiblichen Zivilpersonen unseres Landes offen.

Der Eindruck des Beständigen, der von diesen Gipfeln ausgeht, überträgt sich auf die Institution, in deren Dienst wir stehen. Und wenn es selbstverständlich ist, dass die Qualifiziertesten, die Besttrainierten, ausgezeichnet werden, so gebührt die Auszeichnung auch allen denjenigen, die mit dem langsamen Schritt des Berglers und einem inneren Frieden teilnehmen, in der Gewissheit, das Ziel zu erreichen, wodurch sie umsomehr die zurückgelegte Strecke geniessen. All dies ergibt sich aus einer Haltung und einer Erhabenheit, die vor allem geistiger Art ist. In den letzten Jahren war das Aufkommen verschiedener Massen- oder Spezialistenläufe zu beobachten. Es ist abwegig, sie mit der «Patrouille des Glaciers» vergleichen zu wollen. Ein Vergleich ist nicht möglich, und vor allem darf nicht versucht werden, Wertmassstäbe des Vergleichs zwischen diesen verschiedenen Wettkampfarten anzulegen. Die «Patrouille des Glaciers» hat ihren eigenen Charakter, und diesen kann man nicht «exportieren» oder anderswo neu entstehen lassen.

Wir sind überzeugt, mit der Durchführung dieses aussergewöhnlichen Wettkampfes auf direkte Art und Weise etwas für unsere Gebirgstruppen im besonderen und für unsere militärische Landesverteidigung im allgemeinen zu tun. Der Einsatz der Organisatoren wie der Teilnehmer ist schliesslich die beste Antwort auf die bisweilen gestellte Frage: Lassen unsere Jugend, unsere Sportler, unsere Soldaten sich noch für eine sorgfältige Vorbereitung und eine faire Auseinandersetzung unter schwierigen Umständen motivieren? ■

Der Kdt Geb Div 10, Divisionär Adrian Tschumy bei der Siegerehrung.

Patrouille des Glaciers aus der Sicht des Stabes der Gruppe für Ausbildung

In der Einleitung zum Wettkampfreglement 1988 schreibt das Kommando der Gebirgsdivision 10:

«Die Patrouille des Glaciers ist ein aussergewöhnlicher Wettlauf, geht es doch darum, in einer Etappe die Strecke Zermatt – Verbier (Kat. A) bzw. Arolla – Verbier (Kat. B) zurückzulegen. Dieser Gebirgslauf ist einzigartig in seiner Länge, seiner überdurchschnittlichen Höhenlage und seiner besonderen Marschroute.»

53 Distanzkilometer mit 8000 m Höhenunterschied ergeben demzufolge 100 Leistungskilometer – vergleichbar mit dem Marsch am Ende einer Offiziersschule – oder doch nicht ganz?

«Daraus ergibt sich, dass eine erfolgreiche Teilnahme an dieser Veranstaltung nicht nur eine praktische Erfahrung im Hochgebirge und die Fähigkeit, extreme Umweltverhältnisse zu meistern, voraussetzt, sondern auch eine spezifische und gründliche moralische und physische Vorbereitung.»

Diese extremen Umweltverhältnisse haben insbesondere die Teilnehmer im Jahre 1986 erlebt, als zufolge Schneestürme, Lawinengefahr und der Entstehung einer unübersichtlichen Lage der Wettlauf abgebrochen werden musste.

Die 3-Mann-Patrouille muss sich also äusserst gründlich vorbereiten und durch die praktische Übung in grosser Höhenlage – zivil und militärisch – darüber ausweisen, dass sie den Anforderungen gewachsen sein wird.

«Regelmässige Touren im Hochgebirge, sehr guter Skifahrer und sehr gut trainiert sowie die Forderung nach Zurücklegung von bestimmten Teilstrecken in einer vorgeschriebenen Zeit»
sind deshalb die konkreten Forderungen, welche als Beurteilungskriterien für die Zulassung gelten.

Auf besonders gut trainierte, für extreme Einsätze geschulte, auf aussergewöhnliche Lagen moralisch vorbereitete Angehörige eines Stabes oder Einheit ist unsere Armee sowohl in Friedens- wie in Kriegszeiten angewiesen. Weil zudem jeder Einsatz – auch im Gebirge – stets einem gewissen Zeitdruck ausgesetzt sein wird, ist es vernünftig, auch diesen Marsch als Wettlauf durchzuführen. Nur in dieser Form können die Zulassungskriterien ernsthaft zur Darstellung gelangen.

Die «Patrouille des Glaciers» geniesst aus dieser Sicht auch in Zukunft unsere volle Unterstützung. Es wäre allerdings zu wünschen, dass sich die Teilnehmer aus dem ganzen Alpenraume rekrutieren.

Stab der Gruppe für Ausbildung
Chef Sektion ausserdienstliche Tätigkeit
Oberst i Gst Hartmann